

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 67 (1990)
Heft: 6

Artikel: Jesus befreit von Dämonen. 1
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus befreit von Dämonen 1

P. Anselm Bütler

Jesus hat verkündet, dass die Gottesherrschaft angebrochen ist. Dieser Anbruch der Gottesherrschaft setzt ein neues Heilshandeln Gottes voraus. In diesem Heilshandeln «vernichtet» Gott alles Lebensfeindliche und fördert alles Lebensfreundliche, so dass eine neue unvorstellbare, reiche, überfließende Lebensfülle sich einstellt, ein Lebensglück von so gewaltigem Ausmass, dass wir Menschen das kaum zu ahnen vermögen. Als Lebensfeindliches wird in den Evangelien erwähnt: Besessenheit, Krankheit, Sünde. Wenn Jesus verkündet, dass die Gottesherrschaft angebrochen ist, dann verheisst er damit, dass Gott die Menschen von Besessenheit, Krankheit und Sünde befreit. Aber Jesus verkündet das nicht nur, er selber verwirklicht durch seine Taten, was er verkündet.

In den Nummern 2, 3 und 4 dieses Jahrganges von «Mariastein» habe ich ausführlich dargelegt, dass Jesus Sünden vergeben hat und welche Bedeutung diese Sündenvergebung besass und noch besitzt. In diesem Artikel will ich darlegen, wie Jesus *Besessene von Dämonen befreit hat* und was dieses Heilshandeln letztlich für die betreffenden Menschen bedeutet, vor allem aber, dass in diesen Heilungen die Gottesherrschaft Wirklichkeit wird. – Vielleicht ist es nicht überflüssig, zu erklären, warum unterschieden wird zwischen Kranken und Besessenen beziehungsweise zwischen Krankenheilungen und Dämonenaustreibungen. Damals unterschied man zwischen «gewöhnlichen» Krankheiten, Menschen, die alle möglichen Krankheiten und Leiden hatten: Blinde, Lahme, Stumme, Aussätzige oder einfach solche, die an Fieber

litten, wie die Schwiegermutter des Simon, dann z. B. Frauen, die an Blutfluss litten usw. Das waren sogenannte «alltägliche», gewöhnliche Krankheiten, die immer wieder und überall auftraten.

Daneben aber gab es «geheimnisvolle» Krankheiten, die wir heute klar als Krankheiten erkennen. Es waren vor allem psychische Krankheiten: Schizophrenie, manisch-depressives Irresein, Epilepsie, die verschiedenen Formen spastischer Lähmung. Wir sprechen heute in diesen Fällen von Krankheiten. Damals hielt man solche Menschen nicht für krank. «Geisteskranke zum Beispiel waren ja äusserlich keineswegs immer nur ein Häufchen Elend; sie konnten viel mehr Bärenkräfte haben und anderen Menschen äusserst gefährlich werden» (A. Schilling). Wenn solche Menschen aber nicht krank waren, woher kam dann ihr abnormales Verhalten? Mussten da nicht geheimnisvolle Kräfte in diesen Menschen wirken, Kräfte, die man nicht kannte und fassen konnte? Auf diese Frage nun gab man damals Antwort in dem Zurückgriff auf Ansichten des damaligen Weltverständnisses.

1. Dämonen als personifizierte kosmische Kräfte

Im Verständnis des Frühjudentums ist die ganze Schöpfungsordnung durch Engel begründet und garantiert. Diese «Elementarmächte», Beweger der Gestirne, sind kosmische Kräfte, die personifiziert verstanden wurden. Sie bildeten die sogenannte «Geisterwelt». In dieser Geisterwelt gab es gute und böse Geister, Geister, die den Menschen

gut gesinnt waren und ihnen halfen, aber auch Geister, die den Menschen schlecht gesinnt waren, ihnen schadeten. Diese Geister, die den Menschen schlecht gesinnt waren, diese bösen Geister, nannte man unreine Geister oder eben Dämonen.

Auch die Christen teilten diese Meinung von der Existenz böser Geister, von Dämonen. So mahnt der Verfasser des Epheserbriefes die Christen: «Wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereiches» (6, 12).

Wie kam es zu einem solchen Dämonenverständnis? «Dem Glauben an die Existenz von Dämonen (= unreinen Geistern) begegnet man bereits innerhalb des Alten Testaments, denn nicht anders als die Babylonier, die Ägypter und die Bewohner Kanaans rechneten auch die Israeliten mit Dämonen. Zu oft erlebten ja auch sie, dass Leben und Besitz jederzeit durch letztlich unerklärliche Mächte angegriffen, beschädigt und vernichtet werden konnten.

Der Versuch, diesen Glauben in Israel zu überwinden bzw. zu verbieten, blieb letztlich ohne Erfolg. Vor allem seit dem babylonischen Exil sah man in jedem Übel das Werk eines Dämons . . . Auch die Götter der Heiden wurden als Dämonen betrachtet. Die Dämonen – das waren also in den Augen der Zeitgenossen Jesu jene dunklen, zerstörerischen Mächte, vor denen kein menschliches Leben sicher ist, und aus deren Bann die Betroffenen sich nie mehr selbst befreien können. Auch wenn die Meinungen über den Ursprung dieser zerstörerischen Mächte auseinandergingen – an deren übermächtigen Wirklichkeit gab es weder im Judentum noch im Heidentum einen Zweifel» (M. Limmbeck).

Eine Ahnung davon, wie gewaltig gross diese übermächtige Wirklichkeit, wie gewaltig die Macht dieser zerstörerischen Kräfte von den Zeitgenossen Jesu eingeschätzt und dementsprechend gefürchtet wurde, können wir bekommen, wenn wir die folgende Überzeugung der Zeitgenossen Jesu beachten: Es gab eine eigentliche Dämonenhierarchie, an de-

ren Spitze Belial oder auch Beelzebul steht. Auf diese Meinung der Juden spielt Jesu an in der Auseinandersetzung mit den Juden, die ihm vorwarfen, er treibe die Dämonen mit Hilfe von Beelzebul, dem Anführer der Dämonen, aus (vgl. Lk 11, 14–19).

Wenn wir das alles auf uns einwirken lassen, dann können wir ahnen, wie düster, ängstigend, furchterregend die Atmosphäre war, in der die Menschen damals lebten. Wir können auch bis zu einem gewissen Grad verstehen, wie brutal, lieblos unmenschlich man mit solchen umging, von denen man überzeugt war, dass sie von Dämonen besessen waren. Erst recht aber können wir nachfühlen, wie befreiend auf diese Menschen es wirken musste, wenn Jesus Menschen von Dämonen befreite und damit zeigte, dass er mächtiger war als die so sehr gefürchteten Dämonen. Diese beiden Aspekte will ich in den folgenden Ausführungen darzustellen versuchen: zuerst die Not der sogenannten «besessenen» Menschen und dann vor allem Jesu befreiendes Wirken durch die Austreibung von Dämonen. Als Ergebnis wird dann ersichtlich, dass gerade und in besonderer, eindrucklicher Weise die Gottesherrschaft anbricht, indem Jesus Menschen von Dämonen befreit.

2. Die Not der «besessenen» Menschen

Die sogenannten besessenen Menschen litten unter einer zweifachen Not. Die erste und unmittelbare Not solcher Menschen war ihre eigene krankhafte Situation. Der Evangelist Markus schildert ausführlich die erschütternde Not solcher Menschen.

In Kapitel 5 schildert Markus, wie ein solch notleidender «Besessener» gequält ist von seiner Krankheit: «Jesus und seine Jünger kamen an das andere Ufer des Sees, in das Gebiet von Gerasa. Als Jesus aus dem Boot stieg, lief ihm ein Mann entgegen, der von einem unreinen Geist besessen war. Er kam von den Grabhöhlen, in denen er lebte. Man konnte ihn nicht bändigen, nicht einmal mit Fesseln. Schon oft hatte man ihn an Händen und Füßen gefesselt, aber er hatte die Ketten gesprengt und die Fesseln zerrissen; nie-

mand konnte ihn bezwingen. Bei Tag und Nacht schrie er unaufhörlich in den Grabhöhlen und auf den Bergen und schlug sich mit Steinen» (VV 1–5). Welche seelische Not muss dieser Mann gelitten haben, dass er diese Not nur ertragen konnte mittels massloser Kraftausbrüche und wildem Schreien. Wir können heute in psychiatrischen Kliniken seelisch kranken Menschen begegnen mit gleichen oder ähnlichen Krankheitsbildern. Wir können kaum nachempfinden, von welcher seelischen Not und Qual, von welchem Leid und Schmerz solche Menschen gequält werden und das ununterbrochen Tag und Nacht, ohne ein Ende abzusehen. Gewiss hat die Medizin heute chemische Mittel, um die Not zu lindern. Aber damals gab es das noch nicht. Und dieser kranke Mensch musste seine Not in vollem Bewusstsein durchleiden, nicht umsonst nennt er diese zerstörerischen Kräfte in ihm «Legion», «denn wir sind viele» (V 9).

In Kapitel 9 bringt Markus eine ebenso furchterregende Schilderung eines «besessenen» Menschen. Ein Vater schildert die schreckliche Qual und Pein seines «besessenen» Sohnes: «Er ist von einem stummen Geist besessen. Immer, wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden, und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr . . .» Sobald der Geist Jesus sah, zerrte er den Jungen hin und her, so dass er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte. Und als Jesus fragte, wie lange er das schon habe, antwortete der Vater: «Von Kind auf; oft hat er ihn sogar ins Feuer und Wasser geworfen, um ihn umzubringen» (Vgl VV 14–22).

«Von Kindheit an!» Welch qualvolles Leben muss dieser Mensch durchleiden, Qual, Schmerz, Angst in einer Grösse, die wir nicht ahnen können.

Aber diese Not, welche die Krankheit dem «Besessenen» zufügt, ist nur die eine Seite. Dazu kommt eine ebenso grosse Not, ebenso grosses Leid, welche die Menschen, die Gesellschaft diesen «Besessenen» zufügt. A.

Schilling zeigt diese gesellschaftlich bedingte Not auf, indem er als Vergleich die gesellschaftliche Not der Aussätzigen schildert: «Wir wissen, wie furchtbar diese Krankheit ist, wie sie die Menschen verstümmelt und entstellt . . . wie unheilbar, wie ansteckend und gefährlich sie gerade den Menschen damals vorgekommen sein muss, denen keine Medikamente und Desinfektionsmittel zur Verfügung standen. Das einzige Desinfektionsmittel, das einzige Mittel, eine Infektion zu verhindern, war die kompromisslose und brutale Verstossung der Kranken aus der menschlichen Gesellschaft. Sie mussten sich ausserhalb der Siedlungen aufhalten, sie mussten ihre Kleider auffällig zerreißen, durften ihre Haare nicht pflegen und hatten beim Herannahen von Menschen diese zu warnen, indem sie laut riefen: «Unrein, unrein.» Ihre Unreinheit musste nicht unbedingt im Schmutz bestehen, obwohl wir uns unschwer denken können, dass es wohl ein Ding der Unmöglichkeit war, als ein von allem menschlichen Kontakt Ausgeschlossener selbst die einfachsten Regeln körperlicher Sauberkeit zu beachten.»

Genau so waren die «Besessenen» von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen. Welch seelischen Schmerz mussten diese Menschen durch solchen Ausschluss erleiden. Auch sie hatten ja ein Herz, das sich nach Liebe sehnte, nach einem Du, das mit ihnen Freud und Leid teilte. War das fürchterliche Schreien und Gebrüll nicht nur eine grausig entstellte Form des Werbens um Liebe, Geborgenheit, Gemeinschaft? Waren die Gewaltakte, das Sichquälen mit Steinen nicht einfach ein Versuch, diesen tiefsten Schmerz zum Schweigen zu bringen?

Und nun kommt Jesus und steigt in diese Not hinab, um dieses Sehnen zu stillen, diesen Menschen inneren Frieden, Freude und Glück zu schenken. Denn um das geht es letztlich, wenn Jesus Menschen von Dämonen befreit. Jesus kommt, um in diesen Menschen die Gottesherrschaft zu verwirklichen. Wie er das tat, will ich im nächsten Artikel zeigen.